

Obwohl er von dem langen Kampf und dem Blutverlust völlig erschöpft war, untersuchte er doch sogleich seine Wunde.

Die Kugel war unter der fünften rechten Rippe eingedrungen. Sie war in seinem Körper stecken geblieben, schien aber kein lebenswichtiges Organ verletzt zu haben. Die Wunde war vielleicht nicht schwer, konnte aber gefährlich werden, wenn sie nicht sofort behandelt wurde.

Da Sandokan in geringer Entfernung ein Wasser rauschen hörte, schleppte er sich bis dahin, riß die Ränder der Wunde auf, die von der dauernden Berührung mit dem Salzwasser geschwollen waren, wusch sie sorgfältig und preßte sie, um noch ein paar Blutstropfen herausrinnen zu lassen.

Dann drückte er sie zusammen und verband sie mit einem Fetzen seines Hemdes, das, außer der Binde, in der noch der Kris steckte, sein einziges Kleidungsstück bildete.

„Ich werde davonkommen,“ murmelte er.

Er trank einige Schluck Wasser, schleppte sich dann in den Schatten einiger Palmen und versank in eine neue Ohnmacht.

Als er nach mehreren Stunden erwachte, stand die Sonne schon ziemlich tief am Himmel.

Ein furchtbarer Durst quälte ihn, und auch die Wunde verursachte ihm unerträgliche Schmerzen.

Er versuchte, sich wieder zu erheben, um sich nach dem Bach zu schleppen, stürzte aber wieder zu Boden. Mit einer fast übermenschlichen Anstrengung gelang es ihm endlich aufzustehen. Als